

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 42 (1916)  
**Heft:** 15

**Artikel:** Europas Ende  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-448746>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Morgenrot

Jehund krumbes Burgertum,  
drehen dir das Hälslein um  
Platten und der grimme Grimm —  
Sinserim sim sim sim sim.

Selbige tun nie nicht spassen —  
außer mit den Stimmvoehmassen,  
wo sie haben an dem Seil  
stets, perse, am kürzern Teil.

Mit der roten Güssoline  
fahren sie bald her und hine.  
Wer nicht glaubt an ihren Nobses,  
egropriert wird ihm der Kopfes.

Demokraten, Liberale  
und was sonst vom Kapitale,  
all's wird sozisch nivelliert,  
fassoniert und imprägniert.

Auch die zahmen Grülli-G'ossen  
kriegen schwer jetzt auf die Slossen  
bis sie fressen aus der Hand  
Eintrachtmist und Sihlsegfand.

Drum proporztes Publikum,  
buckle deinen Rücken krumm  
vor der roten Majestät,  
windisch ansonsten es dir geht. holzer

## Misglückter Ausweis

Geck (zur Tischrunde): Was glauben  
Sie wohl, ich sei in der Geschichte der alten  
Griechen nicht bewandert? Gerade genug  
davon ist mir in der Jugend mit lakoni-  
scher Strenge eingepfist worden, zum  
Beispiel vom berühmten Schwert des  
Diogenes, dem klugen Damokles in  
der Tonne, dem Saden der Armada  
und dem hölzernen Pferd im Stalle  
des Ibschias, nicht zu vergessen den merk-  
würdigen Menschen mit bloß einem Auge  
mitten auf der Stirn, genannt Augias. —  
Hier haben Sie den Beweis in drako-  
nischer Kürze.

21. Gl.

## Das Tramway-Defizit

Ich bin der Düssieler Schreyer  
Und finde es komisch genug,  
Dass unser stolzes Tramwaye  
Ein so großes Defizit eintrug!

Dreiundhundert und dreißigtausend  
Schranken:  
So groß eben das Defizit ist,  
Das gibt denn doch zu bedenken,  
Wo wohl der Sehler sit!



Frühmorgens, eh' die Hähne kräh'n,  
Da kann man sie schon sehen und hören,  
Die Tramwaywagen auf sausender Bahn,  
Wie sie die Nachtruhe stören!

Um jene Zeit gehen neder ab, noch fahren ein  
Die Büge auf unseren Bahnen,  
Doch unser Tramway, beleuchtet sein,  
Hat davon wohl kein „Ahn“.

Sie sausen hin, sie sausen her —  
Und sind dabei ganz menschenleer!  
Wie das nun soll rentieren —  
Muß männlich interessieren!

In allen Städten weit umher  
Die Straßenbahnen rentieren.  
In Zürich allein, wie wunderbar,  
Sie heulen nur — und defizitieren!

## Der Knochen

Von Alois Gehrli

In einer bayrischen Bierhalle war es,  
wo das Helle und das Dunkle ungefähr  
gleich viele Verehrer haben und wo ich  
mich hie und da am Hellen von der Ab-  
sinnenz vom Dunklen erhole.

Mir gegenüber am Nebentisch saß in  
Gesellschaft einer: mochte ein kleiner Kauf-  
mann oder Gewerbetreibender, vielleicht  
auch ein Großbauer sein, und bearbeitete  
einen Knochen mit solch liebervoller Hin-  
gebung, daß er mein Interesse an Mensch  
und Sache erregte.

Dieser Knochen war noch vor Kurzem  
der feste Halt eines geselchten Schweins-  
rückens gewesen: war also — anatomisch  
gesprochen — ein Stück Wirbelsäule, das  
einer Gastrohausportion entsprach; jetzt hatten  
an ihm Messer und Gabel ihre Schuldig-  
keit im allgemeinen getan, und nun ging  
die Behandlung mit den Zähnen insbeson-  
dere. Zuerst wurden — so gut es ging —  
die Zähne in die Zwischenräume der  
einzelnen Wirbel versenkt; die Sache also  
vertikal erledigt; dann zog Freund Meier —  
ich will ihn der Einfachheit halber so nennen —  
den Knochen horizontal wie eine Mund-  
harmonika durch die Zähne; dreimal an  
jeder Kante; da der Knochen drei Kanten  
hatte, konnte man schon glauben, der Herr  
Meier spiele einen Walzer.

Eine darauffolgende, eingehende und  
sachverständige Besichtigung ergab, daß noch  
Arbeit da war und zwar für die kleine  
Klinge von Herr Meiers Taschenmesser.  
In etwa zehn Minuten war die Sache er-  
ledigt; so gründlich, daß jede Ratte ihr Ver-  
gnügen daran gehabt hätte!

Außen am Knochen war nichts mehr  
zu holen: das konnte man Herrn Meier  
vom Gesicht ablesen; aber innen vielleicht?  
Wenn das Schwein nicht die Rückenmark-  
schwindsucht gehabt hätte, sogar wahrscheinlich!  
Das Stück Wirbelsäule ward nun  
in Herrn Meiers Hand zum Seldstecher  
und richtig: drin war noch was zu holen!  
Mit Rücksicht auf die Länge und Enge  
der Knochenröhre konnte in diesem Salle  
nur der Pfeifenstierer in Betracht kommen  
und er kam auch in Betracht. Das Resultat  
war erfreulich: einige geselchte Markbrocken  
aus dem Ocular und einige aus dem Ob-  
jektiv; sie wurden mit Schwarzbrot einver-  
lebt. Damit war's aber auch Schluss;  
denn als Herr Meier die Knochenröhre  
prüfend vor's Auge hielt, konnte ich von  
meinem Tische aus dieses treue, blaue Auge  
durch besagte Knochenröhre hindurchschim-  
mern sehen. Noch ein kräftiger Durchbläser,  
der das nebenliegende Abendblatt der  
„Neuen Zürcher Zeitung“ davon flattern  
ließ und Herr Meier legte mit der Miene  
eines Mannes, der das erhabende Gefühl  
hat, sein Geld nicht umsonst ausgegeben zu  
haben, den Knochen bedächtig auf den  
Teller. Dann wischte er den Pfeifenstierer  
sorgfältig ab; ließ ihn einschnappen, ver-  
sorgte sein Taschenmesser und tat einen  
Schluck, der über die Grenzen seines Drei-

dezi-Glases beinahe hinausging. Ich aber  
wünschte im Stillen, daß sich in dieser Zeit  
der Fleischknot ein jeder gute Patriot an  
Herrn Meier ein Beispiel nähme.

## Europas Ende

Es gibt nicht Ruhe und Frieden  
Bis Europa den Schweizern gehört,  
Wer solches behauptet, entschieden,  
Den hält man für geistesgestört.

Doch ist ja so einfach die Sache,  
Denn sicher kommt's nach diesem Krieg  
Zu einem erbärmlichen Krach  
Und keinem endgültigen Sieg.

Es muß zum Konkurse dann kommen,  
Denn sie kriegen ja alle auf Pump,  
Dann kaufen wir einfach zusammen  
Auf der Gant dann das ganze Gelump.  
Pfefferkorn

## Aphorisma

Die Alserwählten haben das Recht, auf  
sich warten zu lassen; deswegen kommen  
sie auch des östern — zu spät. Tuzakovic-Grgic

## Spruch

Erst nach einer Spanne Zeit  
Kommt auch deine Gelegenheit.  
Bist du dann kein Alltagskopf,  
Pack' sie rüstig nur am Schopf.  
Doch nütze sie mit Weisheit aus:  
Das „Allzuviel“ — verdrißt den Schmaus!

Miau

## Wie man sie erwisch

Nimm dir eine Narrenmütze  
Doch die Schellen wirf ins Moor:  
Alle treten in die Pfühe,  
Steht — kein Warner mehr davor!

Miau

Rägel: Sie händ mein  
der Siger in Auge gha, die  
wo 3' Pruntrut inen um-  
geflogen sind?

Chuerl: Solang' i dene Bent-  
zingiere nüd jedesmol d'  
Säckete oder de Schwanz  
abschücid, chönd' f' nu wie-  
der, die Slüch.

Rägel: Händer nüd gseit  
Schüch! Sie händ ja nüd  
ämal Bohne bin ehne gha!  
Gebid' f' ehne nu en Schirm

zum Wacht stah statt es Groehr, es chönd' ehne  
dann ämel a nüd us d' Slinje schneie.

Chuerl: Derig Scheerschilfer, wo nüd wüssed, was  
hüst und hott ist, bruchid a nüd i dr Luft un-  
schalbere; die luengid zleist de Punderspalst no für  
en französische Pahnofabrittr a.

Rägel: Sie göhnd überhaupt äfängs mit is um,  
wie memer niemertem ghörtid und fäb göhnd f',  
mr töfliid ehne scho ämal d' Chlœ a chli zeige.  
Chuerl: I bi nüd Cuerer werten Äficht, Rägel:  
säb weiß mr scha lang, daß Ihr für's overchreben  
igricht sind; harhngäge erzweckt mi mit artig spule  
ghöhnli mehner weder mit Schnüze, sunderheili  
in ere so a Sitedation wie mir sind.

Rägel: Es git halt bi dem Soudrieg kei Orng,  
bis mir's Wibervöld, a na vo Leder ziehnd, uf  
die oder dieß Ard und säb gits.

Chuerl: Us Cu wur de technisch Uedruck posse, vo  
„Leder“ zieh. Aber es nimmt mi nu Wunder,  
was Ihr Cu vorstellid under Cuarem Tigrise bi dr  
Chriegerei; das ist nüd so eisach, wie mit dr  
Sungen und mit de Mulegge.

Rägel: Es funkt ein fust, wemer vo dene Bäueche  
liest, wo f' denand wieder mache, es wirt ja meh  
gschnörrengagneret weder — gschoße und säb wirt.

Redaktion: Paul Altheer. Telephon 1238.  
Druck und Verlag: Jean Grey, Zürich, Dianastraße 5  
Telephon 4655.

**M**IGRAINE, ISCHIAS,  
Kopfschmerz **KEFOL**  
DAS BESTE SPECIFICUM  
Schachtel (10 Päckchen) 1.50. Ch. Bonacchio, Apoth. Genf  
In allen Apotheken KEFOL verlangen.